

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 33 (1911)
Heft: 29

Anhang: Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 7.

Juli 1911.

Sommerferien.

Ferien haben wir heute gekriegt.
Ferien! — Ach, wie bin ich vergnügt!
Tornister und Bücher, nun bin ich Euch los.
Für viele Wochen — s'ist zu famos!
Statt in der dumpfen Stube zu sitzen
Und über Extemporalen zu schwitzen,
Kann ich hinaus auf die Wiese laufen,
Wo Blumen stehen in Haufen und Haufen!
Da werf' ich mich hin und wühl' mich hinein,
In Gras und Blumen und Sonnenschein!
Ein Käferlein krabbelt an mir hoch,
In welche Familie gehört es doch?
Ach Gott, das ist doch ganz egal!
Ferien! — Käferlein komm doch mal her!
Wie du hübsch bist, du kleiner Wicht!
Viel schöner als wie beim Unterricht!
— Rechnen und Schreiben, Geschichte, Latein,
Soll nun mal gründlich vergessen sein!
Statt dessen will ich mit meinen vielen
Freunden recht oft Indianer spielen,
Einen feinen Wigwam wollen wir bau'n!
Ach! meinen Feind muß ich ja noch hau'n,
Mit dem ich mich neulich so furchtbar verfracht,
Beinah' hätt' ich gar nicht mehr daran gedacht!
Ja, was gibt's in den Ferien zu tun!
Gar keinen Augenblick darf ich ruh'n,
Schwimmen und rudern und Ausflüge machen,
Und lauter solche famose Sachen!
Wie nett lieber Gott, daß du daran dachtest,
Und für uns Kinder die Ferien machtest!

Marie Marg. Behrens.

Dora und Dora.

(Schluß.)

So betete Dora denn alle Abend, nachdem sie ihr gewohntes Gebetchen gesprochen: „Liebes Christkind, ich will sehr gut und artig sein, und dich immer von Herzen lieb haben, aber schenke mir die Puppe, du weißt schon welche ich meine, die mit dem Rosafleide und den blonden Locken, aber vergiß es nicht, ich bitte dich recht schön!“ Und so oft sie bei dem Laden vorbeiging, nickte sie der Puppe heimlich zu, als wollte sie sagen: „Warte nur noch einwenig, dann kommst du zu mir!“

Es sollte aber ganz anders werden, als Dora dachte. —

„O Mama, ich habe eine so schöne Puppe gesehen!“ so hatte auch Dora gerufen, als sie die rosa Puppendame zum erstenmal gesehen. „Willst du mir die nicht kaufen?“ „Eine Puppe kaufen zur Weihnachtszeit! wo denkst du hin?“ war die Antwort. „Aber ich möchte sie so gern haben!“ „Du könntest sie dir höchstens verdienen.“ „Verdienen? O, wie kann ich das?“ „Hast du vergessen, daß die gute Großmama dir einen Silbergulden versprach, wenn du im Rechnen ein gutes Zeugnis bekommst? Mit dem Gulden darfst du tun, was du willst.“ „Auch die Puppe kaufen?“ „Ja, auch die Puppe kaufen!“ Nun hätten ihr den Eifer sehen sollen, mit dem Dora in den nächsten Tagen ihre Rechnungsaufgaben vornahm. Das Einmaleins mit der Neun, das ihm bisher nicht in den Kopf gewollt, konnte sie bald wie am Schnürchen, und die Aufgaben in ihrem Rechenheft stimmten stets auf das schönste. Richtig, am nächsten Sonntabend brachte sie einen großen Eiser im Rechnen nach Hause.

Freudestrahlend empfing sie ihren Gulden von der lieben Großmama und bald nachher trippelte sie an der Seite der alten Christine, die sie gewöhnlich auf ihren Ausgängen begleitete, dem Laden zu.

Dora stand ihrer Gewohnheit gemäß wieder einmal vor dem Schaufenster und betrachtete die Dame in Rosa. Da erblickte sie ein kleines weißgekleidetes Mädchen mit einer Dienerin, das in den Laden trat, und gleich darauf sah sie — o Schrecken — wie die Hand des Verkäufers über die andern Puppen hinweg nach ihrer geliebten Puppe griff und sie aus dem Schaufenster hinein in den Laden nahm. Sie sah noch durch das Fenster, wie der Verkäufer die Puppe in ein großes Stück Papier einpackte und das kleine Mädchen ein großes Geldstück dafür auf den Ladentisch legte.

Dora war so bestürzt, daß sie erst ganz stumm und bewegungslos da stand; als aber Dora jetzt mit dem Paket im Arm aus dem Laden trat, da streckte sie unwillkürlich die Hand nach der geliebten Puppe aus und rief jammernd: „Meine Puppe, das ist ja meine Puppe!“

„Deine Puppe?“ fragte Lora ganz erstaunt. „Ich habe sie doch eben gekauft!“ „Ja“, rief Lora, „ich habe sie mir schon lange gewünscht!“ „Deine Mutter hätte sie Dir ja kaufen können!“ sagte Lora, die Puppe fest an sich drückend.

Lora brach in Tränen aus. „Meine Mutter ist zu arm, um mir die Puppe zu schenken, aber das Christkind hätte es tun können. Alle Abende habe ich es darum gebeten, ach, und nun kann auch das Christkind mir die Puppe nicht mehr bringen!“ Sie schluchzte laut auf, und ehe Lora sie etwas fragen konnte, lief sie schon die Straße hinunter.

Lora sah ihr nach, bis sie in einem der letzten Häuschen verschwunden war, dann ging sie weit stiller, als sonst ihre Art war, nach Hause. Verwundert sah die Mutter, daß Lora die so heiß begehrte Puppe nach flüchtigem Vorzeigen still in eine Ecke setzte und auch den ganzen Abend nicht mit ihr spielte.

Als die Mutter Lora dann zu Bett gebracht hatte, fragte sie: „Nun sage mir, Lora, gefällt Dir denn das Püppchen, auf das du dich so sehr gefreut hast, nicht?“ Da schlang Lora ihre Arme um die Mutter und flüsterte ihr eine lange Geschichte ins Ohr, und dann hatten beide noch eine lange, eifrige Besprechung miteinander.

Lora war ein gutes Kind, und als ihre Mutter ihr am Weihnachtsabend ein kleines Bäumchen bescherte mit einigen Heften und Stiften darunter, küßte sie ihr dankbar die Hand und ließ mit keiner Miene merken, wie sehr sie gehofft hatte, die schöne Puppe zu erhalten. Während sie sich aber still mit ihren Stiften und Heften zu tun machte, klopfte es plötzlich von der Straße her ans Fenster; und als Lora dasselbe überrascht öffnete, fühlte sie ein Paket in ihre Hand geschoben.

Staunend trug sie es zu Mutter und als diese die Verpackung löste, da blickte Lora die ihr wohlbekannte rosa Puppe entgegen; auf ihrer Brust trug sie ein Zettelchen, auf dem stand: „Das liebe Christkind kann alles, es schickt dir hier das Püppchen, das du dir von ihm erbeten hast.“

Ihr könnt euch wohl denken, wie Lora sich freute. Den ganzen Abend ließ sie die geliebte Puppe nicht aus den Armen, sondern sprang jubelnd mit ihr im Zimmer herum, und als sie endlich zu Bette ging, da mußte die Rosadame mit ihr auf demselben Kissen liegen. Wie glücklich Lora aber war, so gab es doch jemand, der noch glücklicher als sie an diesem Abend war und das war Lora. Nie noch hatte sie sich so an ihre Bescherung gefreut, wie heute wo sie nicht nur genommen, sondern auch gegeben und dem Christkindchen geholfen hatte, andern Freude zu bereiten.

Briefkasten.

Doris E und Alberic E, Zürich. Als Großpapas und Großmamas Feriengästchen habt Ihr das volle Recht, mir zu schreiben und Euch am Rätsellösen zu beteiligen. Nach Euren beiden Briefen zu



schließen, ist Euch die deutsche Sprache ja ganz geläufig und daß Ihr auch mit Hülfe des lieben Großpapa Euch mit Erfolg hinter die Rätsellösungen gemacht habt, ist ein Beweis mehr, daß Ihr auch in der deutschen Sprache zu denken versteht. So gut gefällt es Euch also in der Schweiz, daß Ihr ganz gern damit einverstanden seid, bei den guten Großeltern zu bleiben, unsere Schulen zu besuchen, wenn die Eltern im Herbst wieder heimreisen. Ihr findet die Schweizerluft würzig und kühl. Ja, wartet nur bis im Winter, bis der Schnee fällt und die Erde für Monate lang in ihr weißes Kleid hüllt, bis das Wasser zu Eis erstarrt, so daß man mit dem Stahlschuh darauf gleiten kann. In den nächsten Tagen geht es also mit den lieben Großeltern in die Berge zur Sommerfrische. Euere Gesichter möchte ich dabei sehen, wenn Ihr in das Alpenland

kommt und die hehre Pracht des Hochgebirges kennen lernt. Da werdet Ihr erst recht die schönen Geschichten verstehen, die Euer deutsches Fräulein aus ihrer Heimat Euch erzählt hat. Unzweifelhaft wird der liebe Papa mit Euch dann leichtere Touren machen, wo Ihr selber Alpenrosen pflücken könnt. Vielleicht schreibt Ihr mir später etwas davon, wenn Ihr darüber überhaupt Zeit gewinnen könnt. Grüßt mir den lieben Großpapa und die liebe Großmamma und Eurem bräutlichen Fräulein sende ich beste Glückwünsche.

Karl S, Basel. Bei der großen Hitze fehlt naturgemäß der ebhaste Impuls zu geistiger Tätigkeit, ganz besonders, wenn die Schule noch Mehranforderungen stellt. Nun habt Ihr wohl schon Euren neuen Ferienort bezogen und habt Euch mit dessen Vorzügen und Schönheiten bekannt gemacht. Das konnte so sicher geschehen, denn diese erste Ferienwoche war ja geradezu himmlisch. Diese warme, trockene Luft des Tages, in steter Bewegung gehalten durch erfrischende Windwellen, welche die Zweige der Bäume schaukeln, und diese erquickenden kühlen Nächte, die das wohlige Ruhen und Schlafen gestatten, — so ließe man es sich jahraus und -ein gefallen. An Stelle des Sees entdeckt der liebe Papa vielleicht einen klaren Bach, indem Ihr die Glieder erfrischen könnt. Die Nachrichten von der Reise der Basler Jünglinge verfolge ich immer mit besonderem Interesse, weiß ich doch, daß Euer lieber Bruder daran teilnimmt. Diesen „Wanderbögeln“ wird überall das größte Interesse entgegengebracht. So muß die Jugend wieder reisen und die Natur, die Geographie des Landes, seine Geschichte und seine gewerbliche Entwicklung kennen lernen. Ganz abgesehen

von der gesundheitlichen Förderung weitet sich der Blick, wächst das Verständnis und schärft sich das Urteil. Wie viel wird er Euch wieder zu erzählen haben aus dem welschen Land, das sie nun bereits durchreist haben werden. Und Ihr werdet ihn zu all den lieblichen Plätzchen führen, die Ihr in Euerer neuen Station bereits ausgekundschaftet habt. — Daß die Mamma des kleinen Karl mir ihren strammen Prinzen nicht vorstellen konnte im Verlauf ihrer Ferien, das kann ich sehr gut begreifen. Denn erstens war ja zu jener Zeit das Wetter nichts weniger als einladend und viel zu wenig sicher, um mit dem Kinderwagen solch weiten Weg zu machen und eine raschere Verbindung mit der Hauptstadt gehört vorderhand noch zu den frommen Wünschen. Was aber nicht ist, kann immer noch werden. Indessen wächst das Prinzchen und wird bald genug in seiner Art auch ein kleiner Wandervogel sein, der vorerst an Mütterchens Hand allerlei Ausflüge auf den eigenen festen Füßchen macht. Grüße mir recht herzlich Deine lieben Eltern und Bruder Walter, ebenso die Eltern des kleinen Karl und Du selbst sei aufs beste begrüßt. Ich bin recht begierig zu hören, was Ihr mir aus der Ferienpension Villa „Waldegg“ in Frutigen zu erzählen haben werdet.

Soeben kommt mir aus Rhon Deines lieben Bruders interessante Karte „Aus der Ferienreise von Basler Knaben“ zur Hand. Sag' ihm, daß sein freundliches Gedenken mich herzlich gefreut hat und daß ich ihm mit besten Grüßen aufs herzlichste danke.

Liseli M, St. Gallen. Ist das die Möglichkeit! Eine Karte vom lieben Liseli — aus Romanshorn. Ich habe zuerst meinen Augen nicht getraut. Nun aber warte ich mit größtem Interesse auf eine Beschreibung Deiner Privat-Jugendstiftfahrt. Sei herzlich begrüßt bis auf weiteres.

Alice L, St. Peterzell. Dein liebes Reisegrüßchen vom Uetliberg hat mir gezeigt, daß Ihr das prächtige Wetter für den Schulausflug gleich gepackt habt. Jetzt weiß man eben, daß es schön ist, wie es aber im August sein wird, das bleibt erst noch zu erleben. Du sagst in Deinem lieben Brief vom 4. Juli, daß es Dir wahrscheinlich ähnlich gehen werde mit Deiner Schulreise durch den Wasserfluh- und Rickentunnel an die Gestade des Zürichsees und auf den Uto, wie Klärli Siegwart mit dem Ausflug nach dem Vierwaldstättersee, Du werdest auch noch Schönheiten entdecken, die Du letztes Jahr nicht beachtet habest. Ist das nun wirklich der Fall gewesen? Hast Du Deine Degersheimer Freundinnen nun besucht? Gewiß habt Ihr vergnügte Stunden miteinander verlebt und alte Schulerinnerungen ausgetauscht. Daß dabei Scherz und Fröhlichkeit waltete, ist sicher. Daß Du bei diesem goldenen Sommerwetter lieber in Gottes schöner Natur lifest als in den Büchern, die diese Natur beschreiben, das ist nicht nur begreiflich, sondern recht erfreulich zu hören. Draußen in der belebten Natur machst Du an allen Dingen, die Dir nahe liegen, die in Deinen Gesichtskreis treten, eigene Beobachtungen, die eigene, selbstgedachte Gedanken in Dir wecken. In den Büchern sagen Dir andere, was sie gesehen und gedacht haben. So muß eines das andere ergänzen und erklären und Kopf und Herz finden dabei reichliche Nahrung. Von Deinem geistigen und ge-

müthlichen Wachsen und Reifen geben mir Deine lieben Briefe Kenntniss und ich freue mich herzlich darüber. Briefe sind Seelenpiegel und Charakterkündiger, da läßt sich nichts verbergen und ganz besonders sind sie es, wenn sie frisch und natürlich vom Herzen der Feder diktiert werden. Deine Auflösung des Preis-Quadraträtsels ist richtig, wenn sie auch nicht die gleichen Zahlen enthält wie die Autorin Dorli Diem sie aufgestellt hat. Deine Angabe, daß die Auflösung auf mehr als eine Art geschehen könne, findet also Bestätigung. Im Interesse der Mitleserlein, die sich mit der Lösung erfolglos abmühten, soll Deine Aufstellung nebenbei stehen. Daß Du das Scherzrätsel nicht auflösen konntest und daß dies auch keinem andern gelungen ist, das ist nicht Euer Fehler, sondern es ist der Fehler des Buchdruckers, der den Hauptbestandteil, den Brennpunkt des hübschen Rätsels hat nebenaus fallen lassen. Ich setze das Rätsel noch einmal her, so wie es hätte sein sollen. Sicher würde einem Jeden nach kurzem Nachdenken ein lustiges Lichtchen aufgegangen sein. Ihr seht nun, wie aus der kleinsten Unachtsamkeit weit herum Aerger und Verdruß entstehen kann. — Die lieben Grüße von Großpapa und Mamma verdanke und erwiedere ich aufs beste. Und Du sei ebenfalls recht herzlich begrüßt.

Max B, Basel. Wie schön ist es doch, wenn so ein älteres Geschwister in die Ferien heimkommt; schön für das Kommende und schön für die im lieben Daheim wartenden. Hat er sich wohl verändert? fragt sich die Mutter. Ist er noch mein treuherziger lieber Junge von ehemals geblieben? Dem jüngeren Bruder aber imponiert alles Neue, was der ältere an Wissen und an Wesen nach Hause gebracht hat und versetzt sich in Gedanken in die Zeit, wo auch er zum erstenmal aus den Ferien zur lieben Mamma und den noch daheim verbliebenen Geschwistern heimkommen wird, ungeduldig vor Sehnsucht nach dem Wiedersehen. — Nun macht Ihr Brüder also eine Tour nach Zürich mit der lieben Mamma und nachher geht Ihr Brüder zusammen an Euren vertrauten Ferienort Schönenwerd. Und die Schwestern sind miteinander in Bebeh. Ich hoffe, daß alle ihre schöne Ferienzeit recht fröhlich verleben, damit sie mit erneuter Kraft sich aufs neue ihrer Weiterbildung widmen können. Wer besorgt denn die Anpflanzung im Schulgarten, wenn die jungen Gärtner alle in den Ferien sind? Es gibt doch zu begießen bei der Hitze und wohl auch dieses und jenes zu ernten. — Deine Rätsel-Auflösung ist richtig. Grüße mir Deine Lieben und sei selber herzlich begrüßt.

Lucie B, Genf. Nun bist du also wieder bei der lieben Schwester Renata in Genf, um für längere Zeit in deren Obhut zu bleiben. Sieh, dieses Glück gönne ich Dir recht von Herzen. Du hast jetzt eine schöne Zeit vor Dir, um Deine Schreibübungen wieder aufzunehmen und jetzt wirst Du nicht ruhen, bis Du es zu einer gewissen Fertigkeit im Schreiben mit der linken Hand gebracht hast. Wären diese Uebungen nicht so lange Zeit unterbrochen worden, so wärest Du jetzt schon weit voran in der Kunst. Ich würde Dir aber raten, neben den handschriftlichen Uebungen das Maschinenschreiben zu erlernen. Es hat so reizende kleine Salonmaschinen, die trotz ihrer Zierlichkeit und leichten Handhabung auch bei großer Inan-

sprachnahme sehr leistungsfähig sind und bleiben. Das Schreiben auf einer solchen Maschine hättest Du bald gelernt und würdest es viel rascher in dieser Kunst zu einer gewissen Fertigkeit bringen, als dies im Handschriftlichen der Fall sein wird. Auch das Zeichnen und Malen wirst Du ausüben können. Ich kannte einen kleinen kranken Knaben, der ohne irgend welchen Unterricht erhalten zu haben, im Zeichnen und Malen großes Talent zeigte und weil er sehr leicht ermüdete, abwechselnd mit beiden Händen arbeitete, ohne daß ein Unterschied in der Leistung hätte entdeckt werden können. Wenn Du den rechten Willen hast zum lernen und üben und die liebe gute Schwester Renata mit ihrer nimmermüden Geduld und Freundlichkeit Deine Beharrlichkeit unterstützt, so wird es Dir sicher gelingen. Und Deine Freude wird groß sein. Die nächsten paar Wochen werdet Ihr also in den Bergen verleben. Das wird ein großer Genuß sein für Dich sowohl, als auch für die gute Schwester, die in der Krankenpflege ein strenges Jahr durchgemacht hat. Der guten Schwester Renata gib meine besten Grüße und Du selber sei ebenfalls herzlich begrüßt.

Hanneli S, Basel. Mit frischen roten Backen und kerngesund kannst Du in die Ferien ziehen! Ihr seid also täglich im Rhein baden gegangen, auch wenn andern das Frösteln angekommen ist, und Du hast mit Alärli schon frei mit dem Rork schwimmen dürfen, nicht mehr an der Schnur. Ihr seid wirklich rasch so weit gewesen und ich begreife recht gut, daß Du das tägliche Bad gerne im Lungernsee fortgesetzt haben würdest, aber wie schon zum lieben Alärli gesagt: der liebe Papa macht vielleicht doch eine nette Badegelegenheit ausfindig. Und schließlich ist das Bedürfnis nach dem täglichen Schwimmbad in prächtiger Alpenluft nicht so dringend, wie in der dunstigen, tiefgelegenen Stadt. Auch sind ausgiebige tägliche Körperwaschungen oder Berieselungen auch eine große Wohltat. Du lebst also auch im Kirschenelsium, da es so viele dieser prächtigen Früchte hat. So viel ich sehe, sind die Spazier und die Amfeln auch der Meinung, es sei ein reiches Kirschenjahr, wo man auf den Bäumen sich lustig machen und vom Morgen früh bis zum Abend spät unentwegt schnabulieren dürfe. Was gut ist und gesund, das müssen diese beflügelten Naturfinder jedenfalls wissen. Sei recht herzlich begrüßt.

Preis-Silbenrätsel I.

Wenn du, trotz 1, 2, 3 und 4,
Nicht findest, was ich biete hier,
So bleibt der Rätselonkel dir
Für diesmal 1, 2, 3 und 4.

R. O

Preis-Silbenrätsel II.

Die erste Silbe nennt einen Hund,
Die zwei nächsten sind ein Junge,
Das ganze ist aber kein Hundejunge.

G.

